

Klassik Woche 21.-27.10.2013

1.1

Titelmelodie: Nino Rota: Le Moliere imaginaire, Pont Neuf

2.1

Herzlich willkommen, liebe Freundinnen und Freunde guter Musik!

Wir begrüßen Sie zur Ausgabe unserer Klassik Woche **21.- 27. Oktober** auf Oper.de, - von und mit Hans Rueda.

Was hat sich in dieser Klassikwoche ereignet, umfassend jeweils die 7 Tage 21.- 27. Oktober der 500 Jahre Musikgeschichte bis heute? So viel, dass es den Rahmen auch dieser Folge sprengen würde, wollten wir auf alle Gedenktage großer Musiker, auf die Premieren ihrer Werke darin eingehen. Und das, was verzeichnet ist in den einschlägigen Chroniken und Tagebüchern der Musik, ist ja längst nicht alles. Die Erstaufführungen vieler Werke sind nicht immer exakt auszumachen. Manches nicht so Bedeutende ist bekannt, manches Großartige dafür aber nicht. In unserer vorher gehenden Folge 14.-20. Oktober befassten wir uns dazu mit Johann Sebastian Bach, und warum er unter vielen unbekannteren deutschen Musikern ohne Zweifel der berühmteste ist. Diese Folge, wie auch alle anderen Klassik-Woche Folgen, können Sie ja jederzeit auf Oper.de hören und genießen, so Sie Ihnen denn - zu unserer steten Freude - gefallen möchten. Mit Musik aus einer Bach-Kantate, diesmal aber aus einer weltlichen, nicht geistlichen wie letztes Mal, wollen wir heute beginnen:

2.2

In unserem Oper.de - Shop können Sie diese CD erwerben:

J.S. Bach -Cantatas BWV 211-212

<http://shop.oper.de/items/kaffeekantate-bauernkantate-141223>

3.1

Über zwei Jahrzehnte lang besuchte Johann Sebastian Bach zwei Mal in der Woche das Zimmermannsche Kaffeehaus in der Leipziger Katharinenstraße. Seine Kaffekantate BWV 211, aus der wir eben die Klage eines geplagten Familienvaters hörten

*„Hat man nicht mit seinen Kindern
alle Tage Hunderttausend Hudelei!“*

gilt als Höhepunkt der sächsischen Kaffeehausmusik des 18. Jahrhunderts. Bach schrieb die Kantate in den Jahren 1734/35 Sicherlich war die Musik dazu bestimmt, die Besucher des Kaffeehauses mit einer Aufführung des studentischen Kollegiums zu erheitern. Statt in seine weltlichen Kantaten immer wieder nur Fürsten, Hirten oder Schäferinnen zu besingen, werden in der Kaffeekantate Leipziger Bürger mit ihren kleinen Schwächen und Listen vorgeführt, erstmals, - aber nicht verbürgt -, im Oktober 1735. Bachs Musik macht diese seine Mitbürger erst recht lebendig. Man bedauert, dass Bach nicht auch Opern geschrieben hat.

Diese Kaffeekantate ist ein kleines „Drama“: Liesgen, die Tochter des Herrn

Schlendrian, ist leidenschaftliche Kaffeetrinkerin, was dem Alten missfällt. Nach Drängen und Drohen des vaters erklärt Lisgen sich schließlich bereit, auf den Genuss des geliebten „Schälchen Coffee“ zu verzichten, wenn sie statt dessen heiraten darf. Heimlich lässt sie jedoch verbreiten, dass sich jeder um ihre Hand anzuhalten unterstehen soll, der etwas gegen ihre Kaffeeleidenschaft einzuwenden hat.

Wir hören also jetzt die Arie des Liesgen,

„Heute noch, lieber Vater, tut es doch!

Ach, ein Mann!

Wahrlich! Dieser steht mir an!

Wenn es sich doch balde fügte,

Dass ich endlich vor Coffee,

Eh ich noch zu Bette geh,

Einen wackern Liebste kriegte!“

Bachs Musik ist hier Genuss pur, einfach zum Schlürfen!

Im Anschluss daran das finale Terzett der Kantate, liebenswürdig lebensnah, - so vor bald 300 Jahren, so auch heute:

Die Katze lässt das Mäusen nicht, - so der Titel.

3.2

In unserem Oper.de - Shop können Sie diese CD erwerben:

J.S. Bach - Cantatas 211-212

<http://shop.oper.de/items/kaffeekantate-bauernkantate-141223>

4.1

Nach Bachs Kaffeehauskantate „Schweigt stille, plaudert nicht“ im Zimmermannschen Kaffeehaus zu Leipzig anno 1735 nun zur Moskauer Uraufführung von Peter Tschaikowskis 4. Orchestersuite op. 61 am 26. Oktober 1887 unter der Leitung des Komponisten. Das Werk ist unter dem Namen „Mozartiana“ berühmt geworden. Tschaikowski schrieb sie zur 100. Wiederkehr der Prager Uraufführung von Mozarts „Don Giovanni“, Nach eigenem Bekunden verfolgte er mit seiner „Mozartiana“-Suite auch das Ziel, Anstöße zur Aufführung der kleineren und unbekannteren Werke des Wiener Klassikers zu geben. Die Musik der ersten beiden Sätze der „Mozartiana“ stammt aus einer Reihe von zwölf Klavierstücken, die Mozart 1789 komponiert hatte. Im 3. Satz „Preghiera“ (Gebet) bearbeitete Tschaikowski Mozarts berühmtes „Ave verum corpus“. Hören wir die Sätze 1 bis 3 der „Mozartiana“, einer gelungenen „Melange“ aus klassischem Mozart und romantischem Tschaikowski. Das sind 10 min Musik von großer Anmut. Auf den mit 15 min recht langen 4. Satz des Werks verzichten wir.

4.2

In unserem Oper.de - Shop können Sie diese CD erwerben:

Tchaikovsky - Suite No.3 and 4 „Mozartiana“

<http://shop.oper.de/items/suiten-3%2b4-141275>

5.1

Bleiben wir nach Peter Tschaikowskis „Mozartiana“, uraufgeführt 1887 in Moskau, noch dort. Fünfzehn Jahre später, am 27. Oktober 1901 erklang in Moskau erstmalig in seiner vollständigen Fassung Sergej Rachmaninows 2. Klavierkonzert c-Moll op. 18 mit dem Komponisten selbst am Flügel. Der 1873 im Gouvernement Nowgorod geborene Rachmaninow verließ Russland nach der Oktoberrevolution für immer und lebte zeitweilig in Paris und am Vierwaldstätter See, bevor er sich 1935 endgültig in Amerika niederließ.

Bei einer früheren Aufführung des Klavierkonzerts, vor der offiziellen Premiere, waren nur der 2. und 3. Satz gespielt worden. Daran wollen wir uns jetzt ebenfalls halten, was uns allerdings nicht leicht fällt. Schon der 1. Satz ist von großer Wirkung und emotionaler Tiefe. Da das Konzert aber für den Rahmen dieser Sendung insgesamt doch sehr lang ist, folgen wir hier der Historie und beschränken uns auf die Sätze 2 und 3 von insgesamt immerhin noch 23 min Länge. Der unbestreitbare Liebling unter allen Musikstücken von Rachmaninow ist der zweite, der Mittelsatz dieses Konzert. Einzigartig die nächtlich-meditative Haltung dieses langsamen Satzes. Von ganz anderem Charakter ist der 3. Satz, das Finale. Rachmaninow überrascht mit musikalischem Witz. Nach nicht enden wollenden Steigerungen und einem veritablen Feuerwerk pianistischer Prachtentfaltung endet der Satz fast beiläufig mit einer ironisch-gezierten polomaisehaften c-Moll-Akkordrepetition. Rachmaninow konnte nichts dafür, dass sein 2. Klavierkonzert früh als Einfallslieferant für Schlagerschnulzen ausgeschlachtet wurde. Spätestens seit 1955 Monroe in dem Film „Das verflixte 7. Jahr“ zu den Klängen des Mittelsatzes in Rührung und Ergriffenheit erstarrte, trägt Rachmaninow das Stigma des Hollywood-Komponisten, obwohl er nie für die Traumfabrik tätig war. Gleichwohl ist es auch heute noch eines der populärsten Klavierkonzerte überhaupt.

„In meiner Musik versuche ich ständig, so einach und direkt zu sagen, was mir am Herzen liegt. Sei es Liebe, Bitterkeit, Trauer oder Religion; diese Gefühle werden Teil meiner Musik....“ Diese Sätze Sergej Rachmaninows, immerhin erst 1941 geschrieben, zwei Jahre vor seinem Tod 1943 im amerikanischen Beverly Hills, könnten nicht präziser ein künstlerisches Credo verbalisieren, das stets geprägt war von tief empfundener Seelenkraft und einem unbeschränkten Bekenntnis zum intakten Gefühl. Hören wir nun hinein in diese wundervolle Musik, in das „russischste“, schwerblütigste aller Rachmaninow- Konzerte.

5.2

In unserem Oper.de - Shop können Sie diese CD erwerben:

Rachmaninov - Piano Concerto No. 2

<http://shop.oper.de/items/klavierkonz.2-paganini-rhaps.-140992>

6.1

Sergej Rachmaninows 2. Kavierkonzert. Weitere Informationen über die ausübenden Künstler, Katalognummern der CDs usw. finden Sie stets in meinem Blog Hans Rueda auf Oper.de. Dort können Sie auch die Manuskripte zu allen Klassikwoche-Folgen nachlesen.

Am 25. Okober 1838 wurde in Paris Georges Bizet geboren. Unsterblich verbunden mit seinem Namen ist die vielleicht perfekteste Oper der Welt, wie nicht wenige Kenner meinen, auf jeden Fall aber eine der erfolgreichsten und meist aufgeführten aller Zeiten. Fangen wir doch gleich damit an. Viele werden werden ohnehin wissen, um welches Werk es sich handelt.

6.2

In unserem Oper.de - Shop können Sie diese CD erwerben:

G. Bizet - Carmen

<http://shop.oper.de/items/carmen-hohepunkte-141274>

7.1

„Diese Musik scheint mir vollkommen. Sie kommt leicht, biegsam, mit Höflichkeit daher.“ Mit diesen Worten hat Friedrich Nietzsche George Bizets *Carmen* charakterisiert. Leider hat der Erfolg der *Carmen* die übrigen Werke Bizets unverdientermaßen zurück gedrängt. Seine sinfonischen Werke und weitere

Bühnenwerke tragen ebenfalls die Hauptmerkmale französischer Kultiviertheit: Eleganz, Klarheit, Temperament und Sinnlichkeit. Bizet konnte den Erfolg seines letzten Bühnenwerks, der am 3. März 1875 uraufgeführten *Carmen*, nicht mehr erleben. Die Oper wurde vom Publikum und von der Kritik kühl aufgenommen, was ja so vielen großen Werken passierte. Dass Bizet aus Kummer darüber nur drei Monate später verstarb, gehört aber in den Bereich der Legenden. Schuld an seinem frühen Tod im Alter war ein chronisches Herzleiden. Der triumphale Siegeszug seiner Oper *Carmen* begann erst mit der Wiener Erstaufführung im selben Jahr nach der Pariser Premiere.

Zu Beginn unseres Streifzugs diese Oper hörten wir das Vorspiel und die berühmte „Habanera“ der rassigen Zigeunerin Carmen, Arbeiterin in einer Zigarettenfabrik im spanischen Sevilla um das Jahr 1820. Don José, dem Sergeanten der Stadtwache, hat sie damit schon den Kopf derart verdreht, dass auch ein Kuss von der Mutter, überbracht von seiner ländlichen Braut Micaela zu ihm nach Sevilla, das Verhängnis nicht abwenden wird. Weil das Teufelsweib Carmen in der Fabrik eine Messerstecherei anfängt, muss José sie in die Arrestzelle auf der Wache stecken. Er möge ihr zur Flucht verhelfen, dann wäre sie die Seine, lockt Carmen. José lockert ihr die Fesseln, und Carmen entkommt auf dem Weg ins Gefängnis. Folglich wird nun José auf ein paar Wochen eingesperrt, freut sich aber schon auf das Wiedersehen mit Carmen in der Schänke von Lillas Pastia, wo Soldaten und Zigeunermädchen ihren Treffpunkt haben. Der Stierkämpfer Escamillo feiert dort einen Sieg, und Carmen ist von ihm fasziniert. José trifft ein, doch sein Date mit Carmen ist leider kurz. Es ist Zapfenstreich, und Carmen verhöhnt ihn, weil er brav in die Kaserne zurück will, statt mit ihr in die Berge abzuhaufen. Zu allem Unglück kommt noch Leutnant Zuniga und befiehlt dem José zynisch, ihn mit Carmen allein zu lassen. Der Verzweifelte zückt die Waffe gegen Zuniga, die Schmuggler in der Schänke verhindern das Schlimmste. José desertiert und beginnt mit Carmen ein Schmugglerleben in den Bergen. Seine Braut Micaela findet ihn und will José aus dem Schmugglerleben erretten. Der aber ist Carmen völlig verfallen. Nur die Nachricht, dass die Mutter stirbt, bewegt ihn zur kurzen Trennung.

Hören wir einige Szenen aus der Oper: Aus dem 2. Akt die Arie des Stierkämpfers Escamillo bei seiner Siegesfeier, die berühmte Blumen-Arie des Don José und die anschließende Szene mit Carmen. Aus dem 3. Akt eine Ensemble-Szene und die anrührende Arie der Micaela.

7.2

In unserem Oper.de - Shop können Sie diese CD erwerben:

Bizet - Carmen

<http://shop.oper.de/items/carmen-hohepunkte-141274>

8.1

Nach diesen Szenen eben aus dem 2. Akt und 3. Akt der Oper Carmen jetzt zum folgerichtigen finalen Verhängnis im 4. Akt, einfühlsam dramatisch in Musik gesetzt von Georges Bizet.

Vor der Stierkampfarena in Sevilla schleicht der zurückgekehrte José herum. Carmen begleitet Escamillo auf dem Weg in die Arena. José stellt sich ihr in den Weg und fordert sie auf, mit ihm zu kommen. Doch sie bekennt ihre Liebe zu Escamillo und stößt ihn zurück. Don José's Leben ist zerstört. In seiner Verzweiflung tötet er Carmen. Diese letzte Szene mit dem Einmarsch, dem Chor der fliegenden Händler, der Kinder und allerlei Volks, sowie das mit dem Tode der Carmen endende Treffen der beiden Hauptpersonen nun in Länge von 15 min und 13 sek, die anzuhören sich lohnen.

8.2

In unserem Oper.de - Shop können Sie diese CD erwerben:

Bizet - Carmen

<http://shop.oper.de/items/carmen-hohepunkte-141274>

9.1

George Bizet, Komponist der Oper *Carmen*, aus der wir in dieser Klassikwoche umfänglich hörten, feierte am gleichen Tag Geburtstag, wie der 13 Jahre vor ihm geborene Johann Strauß (Sohn). Der kam am 25. Oktober des Jahres 1825 in Wien zur Welt. Er, der selbst niemals tanzte, wurde zum Inbegriff der Wiener Walzerseligkeit. Ohne seine Operetten schrieb er 479 Kompositionen. Als einer der ganz Großen der österreichischen Musik starb er am 3. Juni 1899 in Wien. Hören wir zum Abschluss dieser Klassikwoche einen seiner berühmtesten Walzer. *An der schönen blauen Donau*. Dazu ist zu sagen, dass schon zuzeiten von Johann Strauß die Donau nicht mehr blau war, und dass eine begeisterte Musikfreundin im Jahr 1867 dem Johannes Brahms ein Notenblatt mit den Anfangstakten dieses Strauß-Walzers mit Bitte um ein Autogramm hinhielt. Der notierte darauf: „Leider nicht von Brahms“.

Mit den Klängen des Donau-Walzers verabschieden wir uns schon jetzt von Ihnen bis zur nächsten Folge unserer Klassik Woche auf Oper.de. Wenn Sie mehr zur Musik der heutigen Ausgabe hören möchten: Alle gespielten Titel haben wir für Sie mit Angaben der CD-Nummern hier zusammen gestellt. Bleiben Sie uns gewogen, und hören Sie gern wieder rein!

Über Emails von Ihnen mit Anregungen oder Wünschen an hr@oper.de würde ich mich freuen!

Herzlich grüßt Sie Ihr Team von Oper.de!

Herzlich grüßt Sie Ihr Hans Rueda!

9.2

In unserem Oper.de - Shop können Sie diese CD erwerben:

Strauss – Most famous Waltzes

<http://shop.oper.de/items/walzer-178261>

